

Queergemeinde - pastorales Profil

Die Pastoral der Queergemeinde zeichnet sich durch zwei bestimmende Überlegungen aus. Zum einen geht es darum, die verschiedenen Lebenssituationen von 'Queers'* unter der Perspektive des Glaubens zu deuten und zu verbinden, um so eine ganzheitliche Entfaltung der menschlichen Person in all ihren Aspekten zu fördern. (vgl. dazu: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Seelsorge für homosexuelle Personen. 30. Oktober 1986 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 72), Bonn 1986, Nr. 16). Aus der Perspektive, das Ganze der menschlichen Person aus dem Glauben heraus zu fördern, stellt sich aus der Lebensrealität von 'Queers' auch die Notwendigkeit, Grenzen zu akzeptieren. So hat die Queergemeinde sich von vorneherein dazu entschlossen, die Gemeinde auch als Schutzraum für die Mitfeiernden zu verstehen. Dem Wunsch nach Vernetzung auch in den Raum der Kirche hinein (in der Perspektive des Glaubens, der den Menschen als Ganzes sieht) steht die Verpflichtung, den Grad der Öffentlichkeit dort zu begrenzen, wo Mitfeiernde des Queergottesdienstes sich in ihrem Schutzbedürfnis gefährdet sehen. (vgl. dazu: Queergottesdienst-Konzept 1998).

Schutz: Die QG (Queergemeinde) möchte den Menschen, die zu ihr kommen, den Schutzraum bieten, den die Schwächsten von ihnen benötigen. Niemand soll aus Angst vor einer befürchteten Bloßstellung die Möglichkeit verlieren, mit Vertrauten und Angehörigen das eigene Leben in der Perspektive des Glaubens zu entwickeln und zu feiern. Die QG findet in der Pfarrei St. Sebastian ein Umfeld, das sich gleichzeitig durch Zugewandtheit und Verschwiegenheit bzw. Diskretion auszeichnet. Auch nach fast zwei Jahren hat es nicht ein einziges Mal Widerstände oder Missgunst zwischen der QG und St. Sebastian gegeben. Die problemlose Selbstverständlichkeit zeigt sich u.a. in der Aufnahme der QG als Teil des Profils der Gemeinde St. Sebastian.

Integration und Offenheit: Die Zielsetzung der Integration bezieht sich auf ganzheitlich-personale, familiale, kirchliche und religiöse Bereiche. SeelsorgerInnen und Krankenhaus-SeelsorgerInnen machen Menschen in Queer-Lebenssituationen auf den Queergottesdienst aufmerksam, und bieten diesen Ort an, um eine Verbindung von Leben und Glauben außerhalb therapeutischer Zusammenhänge zu suchen. Die Diakoniegruppe der QG hat SeelsorgerInnen und BeraterInnen auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht. Mit dem Angebot, gemeinsame Wochenenden im Advent zu verbringen, ermöglicht die QG einzelnen Menschen aus Isolation herauszukommen und anderen Menschen auf der integrierenden Ebene des Glaubens zu begegnen. Gemeindefestlichkeiten gab es im Advent 1999 und 2000 in Mesum/Rheine. Mit dem Angebot, sich nach den Gottesdiensten in einer Stadtkneipe zu treffen, wird eine niedrigschwellige Möglichkeit geschaffen, mit MitchristInnen, SeelsorgerInnen und Priestern zu sprechen und Kontakte zu knüpfen, die nicht auf isolierte Aspekte menschlichen Lebens reduziert sind. In der Regel treffen sich dort um die 50 Personen. Das Angebot des Queergottesdienstes ermöglicht es einzelnen Queers, einen Ort zur Heilung oftmals verletzter familialer Bindungen zu erleben. Nach dem Erscheinen des Artikels in KuL hat sich gezeigt, dass viele Mütter ihre (erwachsenen) Kinder auf das Angebot der Kirche in Münster hingewiesen haben. Immer wieder kommen auch Eltern von Kindern in Queer-Lebenssituationen zum Gottesdienst, um auf der Ebene des Glaubens den Kontakt mit den Kindern weiter zu halten. Angebote im Haus der Familie nehmen hier eine Brückenstellung ein. Mit der Anbindung an St. Sebastian konnte eine weitgehende Öffnung der QG erfolgen, die sich zum Beispiel darin äußerte, dass der Queergottesdienst einen festen Bestandteil des Gottesdienstplanes der Pfarrei St. Sebastian bildet. Diese

kirchliche Öffnung wird von beiden Seiten mit großer Sorgfalt betreut. Pfarreimitglieder nehmen den Queergottesdienst als 'ihren' Gottesdienst an. Die PGR-Vorsitzende vertritt St. Sebastian auf den Gemeindeversammlungen der QG. Im Sommer 2000 fand eine gemeinsame Veranstaltung zu einem diakonischen Thema statt. Das Gemeindefest der QG fand in den Räumen der Pfarrei St. Sebastian statt.

Glaubenswege stärken: Die QG ist ein Ort, an dem unterschiedliche Menschen ihre Lebensweisen und den christlichen Glauben verbinden können. Auf dieser Grundlage bilden sie selbst eine Gemeinschaft, die als kirchliche Gemeinschaft ihren Glaubensweg solidarisch geht. Die Gottesdienste stellen den Mittelpunkt der QG dar. Für den Kontakt mit der QG bilden sie den Anfangspunkt. Die in ihnen ausgehaltene Spannung zwischen Schutz und Offenheit ist Grundbedingung für die Teilnahme weiterer Christinnen und Christen. Auch Menschen, die nicht aus als queer erlebten Lebens- zusammenhängen kommen, berichten oft von der nicht exklusiven, sondern gastfreundlichen, aufnahmebereiten Atmosphäre der Gottesdienste. Der Wunsch nach gemeinsam erlebter Feier des Glaubens und nach gemeinsam geteilter Glaubensvergewisserung führt, über die Gottesdienste hinaus, zu einer kreativen Suche nach weiteren Begegnungs- und Gemeinschaftsmöglichkeiten. Hier wird es möglich, Lebenserfahrungen auszutauschen, Queer- und christliche Identität zu verbinden und in selbstgestalteter Gemeinschaft neue Lebens- und Handlungsperspektiven zu erarbeiten. Insbesondere die Gemeindefestwochenenden, aber auch die Treffen nach den Gottesdiensten, gewähren Raum, um selbstverantwortlich und selbstorganisiert die eigenen Lebenswege miteinander zu teilen, zu deuten und zu hinterfragen. Das Angebot von Besinnungstagen und Einzelexerzitien stellt neben Eucharistiefeiern, Wortgottesdiensten, dem Angebot des gemeinsamen Begehens besonderer kirchlicher Festzeiten eine Möglichkeit dar, die verschiedenen Lebens- und Glaubenserfahrungen von 'Queers' zu begleiten, zu reflektieren und zu integrieren. Besinnungstage fanden im März 2000 (Leitung P. M. Baumbach MSF, Arnd Bünker) und Einzelexerzitien finden im April 2001 (Leitung Prof. P. Dr. Dr. M. Plattig OCarm und Dr. R. Bäumer) statt. Der hohe Partizipationsgrad der Mitglieder der QG ist als eine Folge des wachsenden Selbstvertrauens in die eigene christliche Queer-Identität zu sehen. Der Subjektcharakter der ChristInnen in der QG soll auch hinsichtlich möglichst offener Gemeindestrukturen gefördert werden. Die Queergottesdienste werden von Mitgliedern der Gemeinde vorbereitet. So fließen immer wieder auch unterschiedliche Queer-Glaubenserfahrungen in den Gottesdienst ein. Die Mitsorge der Gemeinde für die Gottesdienstfeiern wird spürbar im Gesang und in einer Atmosphäre ermutigender und mittragender Aufmerksamkeit. Der Subjektcharakter der Mitglieder der QG äußert sich immer wieder im Glaubenszeugnis derer, die regelmäßig weite Strecken anreisen, um in dieser Gemeinschaft Gottesdienst zu feiern oder an Veranstaltungen der QG teilzunehmen. Die QG ist nicht nur ein Ort, an dem die eigenen Glaubens Themen behandelt werden, sondern der zu einer Identifikation mit Gemeinde, einem ausdrücklichen Zugehörigkeitsgefühl zu dieser kirchlichen Gemeinschaft, beruft. Die QG stärkt nicht nur Glaubenswege einzelner, sondern sie ist auch selbst als Gemeinschaft des Glaubens unterwegs. Ihre Solidarität erlaubt es, Konflikten oder Schwierigkeiten auf dem Weg beharrlich und mutig zu begegnen. Viele Mitglieder der QG erklären sich bereit, an Projekten der Gemeinde mitzuarbeiten. In der Situation der Krise seitens gesamt kirchlicher Anfragen sind viele Gemeindefestmitglieder von weit her gekommen, um zu beraten und zu ermutigen. Als eine solche Gemeinschaft sucht die QG Weggefährtinnen und Weggefährten, die mit ihr auf dem Weg sind. Umgekehrt gibt es auch andere Gemeinschaften, welche die QG um Solidarität und Weggemeinschaft bitten. Die Gemeinde St. Sebastian und die christlich-

diakonische Basisgemeinschaft 'Brot und Rosen' aus Hamburg sind z.B. Weggefährtinnen der QG. Ein Austausch mit anderen Gemeinden und Gruppen aus dem Queer-Kontext (z. B. Projekt Schwul und Katholisch in der Pfarrei Maria Hilf, Frankfurt a.M.) hat schon begonnen.

Diakonie und Mission: Die Ausstrahlung der QG ist diakonisch und missionarisch. Die QG bemüht sich um gemeinschaftliche Mitsorge um die christliche Sendung in die Welt. Die QG bietet für Menschen in der Infektionsstation (HIV-Station) der Uni-Klinik regelmäßige Fahrdienste zu den Gottesdiensten an. Für diesen Zweck wird der QG von der Aids-Hilfe e.V. in Münster ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt. Die QG bietet Menschen, die auf der Suche nach Integration von Lebens- und Glaubenserfahrung sind, einen Platz in der Gemeinde an und stellt sich für Information und Begleitung zur Verfügung. Diese Information haben alle Beratungsstellen im Umkreis von der Diakoniegruppe der QG erhalten. Die QG sieht das Sterben und die Gestaltung des Umgangs mit Tod und Trauer als kommende Herausforderung für ihre Pastoral. Hierzu werden Möglichkeiten der Sterbe- und Trauerbegleitung gesucht, die den durch Mobilität, Individualität und Pluralität geprägten Lebenswegen von 'Queers' entsprechen. 'Queers', die sich oftmals schon von der Kirche abgewandt haben, finden in der QG wieder eine Glaubensheimat. Viele der Gottesdienstbesucher nehmen dazu regelmäßig weite Anfahrtswege in Kauf. Der Einzugsbereich der QG erstreckt sich über die Region zwischen Osnabrück, Oelde, Sauerland, Ruhrgebiet und Niederrhein. Immer wieder kommen einzelne aus dem gesamten Bundesgebiet. Mit dem Angebot von Wortgottesdiensten sollen Menschen angesprochen werden, denen die kirchliche Liturgie und Sprache fremd geworden ist, und die dennoch auf der Suche nach einer Integration von Lebens- und Glaubenserfahrungen sind. Die Wortgottesdienstgruppe wird ein regelmäßiges Angebot ab Frühjahr 2001 beginnen. Die Zahl der Mitfeiernden in den Gottesdiensten steigt beständig. Zur Zeit feiern regelmäßig mehr als hundert Männer und Frauen Gottesdienst.

*Der Begriff queer [kwier] kommt aus dem Englischen und kennt neben der Übersetzung homosexuell auch noch Bedeutungen wie seltsam, sonderbar, kurios u. ä. Die Gemeinde hat sich die Bezeichnung Queergemeinde gegeben, da sie sich nicht als exklusive schwullesbische Gemeinde versteht, sondern als Ort, an dem vor allem solche Menschen angesprochen werden sollen, die von 'normalen' - eben nicht queer - Pfarreien kaum erreicht werden. In der Regel werden in 'normalen' Pfarrgemeinden vor allem Familien angesprochen. Das heißt auch, dass der Weg Erwachsener in die Gemeinde oftmals über die religiöse Sozialisation der Kinder führt. Hier liegt auch ein Grund, weshalb in 'normalen' Gemeinden Frauen meistens die große Mehrzahl der aktiven Mitglieder stellen: Sie sind es, in deren 'normalem' Aufgabenbereich die religiöse Erziehung der Kinder liegt. Erwachsene, die aus unterschiedlichen Gründen keine Kinder erziehen, finden oft nur unter großen Anstrengungen einen Zugang bzw. einen Platz in klassischen Pfarrgemeinden. Umgekehrt führt die familiäre Dominanz dieser Gemeinden zu einer (verständlichen) thematischen Verengung, in der religiöse Angebote für Erwachsene oftmals familienzentriert sind. Das lehramtlich geforderte, idealisierte Familienverständnis verengt schließlich noch einmal die Zugangsmöglichkeiten zur Gemeinde, da sich die soziale Wirklichkeit familiärer Strukturen sehr viel vielfältiger darstellt, als es die kirchliche Tradition wahrhaben mag. So hat beispielsweise ein 'gut katholisches' verheiratetes Elternpaar in einer 'normalen' Pfarrei kaum Möglichkeiten, die Homosexualität von Tochter oder Sohn zu thematisieren. Queer-Situationen stellen bislang unbewältigte Herausforderungen an herkömmliche Pastoral dar. (Arnd Bünker)